

D'Erneuerig : eine Militär-Reminiszenz in Oberthurgauer Mundart

Autor(en): **Wegmann, Hermann**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Appenzeller Kalender**

Band (Jahr): **226 (1947)**

PDF erstellt am: **25.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-375315>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

D'Erneuerig

Eine Militär-Reminiszenz in Oberthurgauer Mundart von Hermann Wegmann.

Erneuerig – das chaibe Wort –, dä Begriff vo ennet em schwööbische Meer, wo us so viel Aktivdienstäg ittraat, dr ganze Wält so viel Glend proocht hät.

Ame Dohed, im Juni vierzgi, ist dr Kueret Steinemaa vo synere Grenzschutzkompanie für drei Tag in Urlaub choh. Er hät d'Militärhose no aaghaa. Mit dr Zyroobedpfyfe im Muul stöffelet er ums Huus ume. Er überlaat sich, wie n'er die churze Urlaubstäg wöll richtig uusuße. Grad wo n'er im Begriff ghy ist, is Huus je z'goo, chunt en junge Maa um de Huusegge ume; 's ist dr Otto Lutteschlager ghy, en junge Versicherungsgagent. Dä jung Sprüßer hät im glyche Zug Dienst gmacht wie dr Steinemaa. Aber scho Endi vom erste Chriegsjohr hät er sich – chrankheitshalber –, 's letscht Börtli zwohr in Aafüerigszaihe tenkt, truckt.

„Güete n'Dohed, Kueret“, macht dä jung Maa. Nöd übermäsig früntlech wird dä Gruess erwidert. Denn – dr Kueret hät gär nünt ghaa uf so Trüchebärgerzüüg, wo sich scho gly noch dr erste Mobilmachig truckt hät.

„Soo, soo, was bringst neus“, macht üsen Kueret. De Lutteschlagerli bloost e Wolke us syner Sigarette, denn loht er sy's Muulwärch loos: „Gäll Kueret, du bist doch au nöd mit allem iiverstande do i dr Gmaind und im Staat. Waascht, m'er wönd do z'Behrehose e Sektion gründe vo dr nationalsozialistische Partei.“

Üsen Kueret saar gär nünt im Aafang. Nu us dr Bogepfyfe suuget er aa Rauchwolke um di ander. Das ist so e Nazaahe ghy, wie wenn ihm öppis nöd passt. Er cha sich aber beherrsche, obwohl er dem verfluemerete Erneuerer gärn e richtigi Dhrfüge anetätscht hett. So zwüschet de Rauchwolke chunt em en Gedanke: „Wart du nu, du verdammte Siech“, tenkt er. Denn underbricht er de Redstrom vom Lutteschlagerli.

„Chomm i d'Stube je“, macht er. – Si gönd i di aafach Stube je. Aafach, püürisch, gfiets do ine no uus. Mer gfiat uf dr erst Blick, daß do ine Lüt dihaame sind, wo no bodestendig sind. Trostdem dr Kueret inner-

lech e grossi Wuert hät müese verwärche, haaßt er de Lutteschlagerli Platz neh. Denn aber isch es gnueg ghy.

Er langet ab dr täferete Wand e alti, vergilbti Photographie abe. Denn frooget er de Erneuerer, rächt lut fogär: „Kennst du die Gsichter do druff?“ Uf aas vo dene Gsichtere uf dr Photo tütet er mit em Zaagfinger bsunders. „Waascht du, wer das ghy ist?“ Üsen Lutteschlagerli mahnt denn – gäge syni Art, ganz chlyluut: „Jo, das ist jo myn Großvatter, di andere sind jo Soldate us üsere Haametsgmaind, wo im Aanesiebezgi au e chly a dr Grenze ghy sind.“

Denn loot dr Kueret loos. Pos Millione, hät dä dem Lutteschlagerli 's Mösch pugt. Under anderem saar er em folgendes: „Sent dyner Läbtig draa, du Galgevogel, was die Mane us der Gmaind Behrehose, wo do of dem alte Bild vereebiget sind, vo üüs halte würdet, wenn sie wüsted, daß mir mit de Schwoobe würded gmaasami Sach mache. Lueg nu, wie dyn Großvatter doostohet mit syne Wachtmaisterschnüere. Schäm di eebig vor em. Denn das ist, bi Gott, en Ehremaa ghy. – Bohr isch es, ich by gwüß nöd mit allem vverstande, was goot i üsem Lendli. – Aber säb looh dr gsaat sy – aa für alli Mol fogär –, mich looscht in Rueh mit dyne verfluachte Pläne.“ Uf die klar und uzwaadüüg Uuskunft ist denn dä Lutteschlagerli hantli zur Stube uus. No lang hät dr Kueret über die Sach nohtenkt. Er hät denn die Gsicht noch em Tirucke em Häuptlig verzellt. Dä hät d'Heerespolizei em Lutteschlagerli noohgheßt. Wo's dä Vogel hend wölle fange, ist er scho uusgfloge ghy. „Heim ins Reich“, wo so Brüeder hie ghööred. Eb er no e Mol umechunt, waas niemert. Item! Mir wönd glücklech sy, daß dä usällig Chrieg dure ist. Noo glücklecher törfed mir üüs bestimmt schäse, daß d'Nazihoorde nöd Meister worde sind.

Hät öppe de Kueret Steinemaa nöd voll und ganz rächt ghaa, daß er em Lutteschlagerli gsaat hät: „Schäm di vor dym Großvater.“? Bym Aid, 's ist eebig wohr, alli Napasser fötted sich scheme vor ihre Vorfahre.

Wegelied

Drei Ellen gute Bannerseide,
Ein Häuflein Volkes, ehrenwert,
Mit klarem Aug' im Sonntagskleide,
Ist alles, was mein Herz begehrt!
So end' ich mit der Morgenhelle
Der Sommernacht beschränkte Ruh
Und wandre rasch dem frischen Quelle
Der vaterländ'schen Freuden zu.
Die Schiffe fahren und die Wagen,
Bekränzt auf allen Pfaden her;
Die lust'ge Halle seh' ich ragen,
Von Steinen nicht, noch Sorgen schwer;
Vom Rednersimse schimmert lieblich
Des Festpokales Silberhort:
Heil uns, noch ist bei Freien üblich
Ein leidenschaftlich freies Wort!

Und Wort und Lied, von Mund zu Munde,
Von Herz zu Herzen hallt es hin;
Und muß mit goldner Wende fliehn!
Und jede Pflicht hat sie erneuet,
und jede Kraft hat sie gestählt
Und eine Körnersaat gestreuet,
Die nimmer ihre Frucht verhehlt.
Drum weilet, wo im Feierkleide
Ein rüstig Volk zu Feste geht
Und leis die feine Bannerseide
Hoch über ihm zum Himmel weht!
In Vaterlandes Saug und Brause
Da ist die Freude sündenrein,
Und fehr' nicht besser ich nach Hause,
So werd' ich auch nicht schlechter sein!

Gottfried Keller.